

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verleger: Dr. G. H. Schmidt, Bischofswerda, Markt 1. Druck: Dr. G. H. Schmidt, Bischofswerda, Markt 1.

Verleger: Dr. G. H. Schmidt, Bischofswerda, Markt 1. Druck: Dr. G. H. Schmidt, Bischofswerda, Markt 1.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bischofswerda und Neukirch (Rauß) befähigteste Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

№ 208

Donnerstag, den 5. September 1940

95. Jahrgang

## Der Führer eröffnete das Winterhilfswerk 1940/41

### Der Opferstimm des deutschen Volkes ist der Heldentaten seiner Söhne würdig — Im ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes

Berlin, 5. Sept. In einer gewaltigen Großkundgebung wurde am Mittwoch im Berliner Sportpalast das 2. Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das 2. Kriegswinterhilfswerk 1940/41, durch den Führer eröffnet, der in einer großen und mitregenden Rede das deutsche Volk zu einem neuen Schritt für das gewaltigste Sozialwerk aller Zeiten anrief. Vorher hatte Reichsminister Dr. Goebbels den Rechenschaftsbericht über das erste Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes gehalten, dessen wahrhaft gigantische Ziffern eindringlicher als es Worte vermögen, den Teilnehmern und aller Welt die unerschütterliche und innige Verbundenheit zwischen Front und Heimat betonen. Dieser Ergebnis, das nur in dem zu einer verarmten Gemeinschaft zusammengekommenen deutschen Volke möglich ist, ist ein bewundernswürdiger Beweis für die Kraft des deutschen Volkes, das im ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht hat.

und Range überfällt. Der Aufstieg des Gauces Berlin-Brandenburg vertreibt die Winterzeit mit zündenden Marschliedern unserer Wehrmacht.

Der Reichspräsident Pauline Bäringer eröffnete die Kundgebung. Seine Anklage, daß der Führer erschienen wird, ist ein eigenes, minütenslanges Substratum aus, der auch Reichsminister Dr. Goebbels empfängt, als er zur Eröffnung des Rechenschaftsberichtes die Rede ansetzt. (Der Rechenschaftsbericht veröffentlicht wird im Heft.)

Als der Führer an das Rednerpult trat, bereiteten ihm die Mägen eine Kundgebung von solchen Ausmaßen, wie sie auch der Sportpalast bisher kaum erlebt haben dürfte. Alles ist von den Plätzen aufgestanden, hat den Arm zum Gruße erhoben. Die Heilrufe wogen, sein Auge schweifte, und mit den Teilnehmern dieser Kundgebung schaut das ganze deutsche Volk dem Mann, der es zu diesem Aufstieg geführt, dem Führer, der seine Herrschaft zu solch herrlichen und erhellenden Erfolgen geführt hat.

### Dank und Entschlossenheit

Wie im vergangenen Jahre, so stellte auch diesmal die feierliche Eröffnung des zweiten Kriegswinterhilfswerkes durch den Führer den großen, eindrucksvollen Auftakt für die umfassenden sozialen Aufgaben des kommenden Winters dar. Mit Stolz und Genugtuung hat dabei das ganze deutsche Volk von dem einzig dastehenden Rechenschaftsbericht Kenntnis genommen, den Reichsminister Dr. Goebbels über das erste KWV gab. Es wird in der Geschichte des deutschen Volkes für alle Zeiten mit goldenen Lettern eingegraben stehen, daß es im Kriegsjahr, während seine Söhne den schwersten Schicksalskampf siegreich durchkämpften, einen Gesamtwert von mehr als einer Milliarde Reichsmark aufgebracht hat.

Auf dieses überwältigende Ergebnis gründet sich der Appell des Führers an sein Volk, das er nun zum zweiten Kriegswinterhilfswerk aufrief. Man hätte es den Herren in London, die ihr Volk mit einem unheimlichen Übergewicht einnebeln, gewünscht, daß sie jetzt nach einem schweren Kriegsjahr heute des inbedingten Empfanges gewesen wären, den im Berliner Sportpalast die Berliner und in ihnen Deutschland seinem Führer bereitet. Aber sie hätten, um bei ihrer bisherigen Methode zu bleiben, wahrscheinlich sofort erklärt, daß dies ein neuer Beweis für Deutschlands innere Zerrissenheit sei.

Dieses Übergewicht, das der Führer jetzt mit überlegener Ironie geißelt, haben wir alle kennengelernt, aber jeder einzelne Deutsche weiß auch am besten, wie unzulässig alle Hoffnungen der blutvertrübten Nachbarn sind, der deutsche Endsiege könne auf die eine oder andere Weise noch in Frage gestellt sein. Das Vertrauen des deutschen Volkes auf die Zukunft, auf den Sieg gründet sich auf Taten. Auf die Taten des Führers, die unser Volk zu einem unüberwindlichen Block zusammenschweißte hat, auf die Taten der deutschen Wehrmacht, die überzeugender als alles die eiserne Sprache deutschen Siegeswillens sprechen — und schließlich auf die Taten, die das nationalsozialistische Deutschland innenpolitisch in diesen vergangenen Jahren vollbracht hat. Deutschland hat allen Hoffnungen, allen leeren Bannvorstellungen seiner Feinde nichts entgegengestellt als eben die Tat. Es hat den „Generälen“, auf die England, wahrheitsgemäß im dunklen Vorgefühl seiner militärischen Schwäche, als Helfer baute: dem General Revolution, dem General Hunger und dem General Winter, nicht zu vergessen Englands flüchtigen General Bluff, nur eins entgegengestellt: die Tat. Und es hat seinerseits gegenüber den „Generälen“, die der englischen Hilflosigkeit bespringen sollten, einen einzigen General auf den Plan gerufen, der sie sämtlich aus dem Felde schloß: den General der allgemeinen Pflichterfüllung.

Diese Pflichterfüllung ist es, aus der die unvergänglichen Erfolge der deutschen Wehrmacht geboren wurden. Auf dieser Pflichterfüllung beruht aber auch die innere Stärke unseres Volkes, die Stärke der Heimat. Tausende deutscher Volksgenossen haben auf dieser Pflichterfüllung ohne ein Wort der Klage die schwersten Opfer auf sich genommen, haben Haus und Hof verlassen, haben Blut und Leben eingesetzt für ihr Volk. Und dieser Pflichterfüllung heraus meistern die deutschen Frauen, die deutschen Mütter die schwersten Aufgaben, die der Krieg an sie stellt.

Das deutsche Volk ist in diesem Augenblick, wo der Führer es zum zweiten Kriegswinterhilfswerk aufruft, von einem tiefen Dank erfüllt. Der Dank an den Führer, der das deutsche Schicksal ans Licht hob, vereint sich mit dem Dank an die deutsche Wehrmacht, die den Sieg nach außen, an die deutschen Frauen, die den Sieg der Heimat erkämpften helfen. Aus diesem Dank aber wächst die innere Entschlossenheit, den großen deutschen Schicksalskampf bis zum letzten Ende durchzuführen und den Sieg auch über Deutschlands letzten Feind zu erzwingen. Der britische Löwe wankt. Nichts spricht stärker dafür als der offensichtliche „Kuderverkauf“ des Empires. Man würde wohl ein Land ein paar alte Röhre, Weltkriegs-Gerümpel, anlaufen lassen „Barzahlung“ in Ansehn, wenn nicht die ohnmächtige Schwäche es dazu zwänge? Deutschland steht das alles mit offenen Augen. Es hat auch lange Zeit mit offenen Augen den feigen nächtlichen Hinteransätzen auf deutsche Wohnörter und Ruinenhöfe angesehen — aber es wird jetzt nicht mit gleicher Mühe beinahe. Wir werden mit harter Entschlossenheit dem britischen Virentum ein Ende machen.

Unser Dank gilt dem Führer. Er ist es, der Deutschland Macht und Ansehen in der Welt zurückgab, er ist es auch, der das gewaltigste soziale Hilfswerk aller Zeiten und die umfassendste soziale Erziehung des deutschen Volkes ins Leben gerufen hat. Wir wollen es, daß aus der gewaltigen Überbereitschaft unseres Volkes ansehnliche Leistungen hervorgehen, die nicht nur gehoben werden, sondern die dem ideoen Wert des freiwilligen Opfers für das eigene Volk nichts gleichzusetzen ist. Der Führer ruft sein Volk zum 2. KWV. — 85 Millionen danken ihm durch die Tat.

### Entschlossen zum Kampf bis zur klaren Entscheidung

Der Führer eröffnete das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 mit folgenden Worten: „Das deutsche Volk hat in diesem ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht. Das ist ein Beweis für die Kraft des deutschen Volkes, das im ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht hat.“

Der Führer eröffnete das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 mit folgenden Worten: „Das deutsche Volk hat in diesem ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht. Das ist ein Beweis für die Kraft des deutschen Volkes, das im ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht hat.“

Der Führer eröffnete das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 mit folgenden Worten: „Das deutsche Volk hat in diesem ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht. Das ist ein Beweis für die Kraft des deutschen Volkes, das im ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht hat.“

Der Führer eröffnete das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 mit folgenden Worten: „Das deutsche Volk hat in diesem ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht. Das ist ein Beweis für die Kraft des deutschen Volkes, das im ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht hat.“

Der Führer eröffnete das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 mit folgenden Worten: „Das deutsche Volk hat in diesem ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht. Das ist ein Beweis für die Kraft des deutschen Volkes, das im ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht hat.“

Der Führer eröffnete das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 mit folgenden Worten: „Das deutsche Volk hat in diesem ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht. Das ist ein Beweis für die Kraft des deutschen Volkes, das im ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht hat.“

Der Führer eröffnete das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 mit folgenden Worten: „Das deutsche Volk hat in diesem ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht. Das ist ein Beweis für die Kraft des deutschen Volkes, das im ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht hat.“

Der Führer eröffnete das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 mit folgenden Worten: „Das deutsche Volk hat in diesem ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht. Das ist ein Beweis für die Kraft des deutschen Volkes, das im ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht hat.“

Der Führer eröffnete das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 mit folgenden Worten: „Das deutsche Volk hat in diesem ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht. Das ist ein Beweis für die Kraft des deutschen Volkes, das im ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht hat.“

Der Führer eröffnete das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 mit folgenden Worten: „Das deutsche Volk hat in diesem ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht. Das ist ein Beweis für die Kraft des deutschen Volkes, das im ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht hat.“

Der Führer eröffnete das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 mit folgenden Worten: „Das deutsche Volk hat in diesem ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht. Das ist ein Beweis für die Kraft des deutschen Volkes, das im ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht hat.“

Der Führer eröffnete das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 mit folgenden Worten: „Das deutsche Volk hat in diesem ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht. Das ist ein Beweis für die Kraft des deutschen Volkes, das im ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht hat.“

Der Führer eröffnete das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 mit folgenden Worten: „Das deutsche Volk hat in diesem ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht. Das ist ein Beweis für die Kraft des deutschen Volkes, das im ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes erbracht hat.“

### Der Führer überreichte den drei Feldmarschällen der Luftwaffe die Marschallstäbe

Berlin, 4. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte am Mittwoch in seinem Reichskanzlei in der Neuen Reichskanzlei in Anwesenheit des Reichsmarschalls den drei Feldmarschällen der Luftwaffe:

- Generalmarschall Milch
- Generalmarschall Sperrle
- Generalmarschall Kesselring

Die Marschallstäbe als Insignien des Offiziers am 19. Juli vor dem Deutschen Reichstag vorliegend Marschallkränze.

In einer kurzen Ansprache würdigte der Führer die Verdienste der drei Marschälle der Luftwaffe, die als enge Mitarbeiter des Reichsmarschalls hervorragenden Anteil an den großen Erfolgen der deutschen Luftwaffe haben. Der Führer legte gleichzeitig die Verpflichtungen dar, die ihnen der Marschallkränze gegenüber-Volk und Reich auferlegt.





# Fliegenmaden retten Kriegsverletzte

## Selbstes „Gesundheitspolizisten“ der Natur — Wunden, Krämpfe, Lähmungen und Wahn im Dienste der Medizin — Verblüffende Heilwirkung selbst bei schwersten Wundinfektionen

Das dem Geizt von — Fliegenmaden wird neuerdings (sicherlich die heilung- und wundheilungsfördernde Wirkung) bei manchen Verwundeten bei Wundinfektionen aller Art verwendet.

Die Tiere spielen von jeher eine große Rolle in der Medizin. Was sie als Krankheitsüberträger und -verbreiter verschulden, das machen sie wieder gut, indem sie der Wissenschaft nicht nur als lebende Versuchstiere dienen, sondern ihr auch viele Hilfsmittel zur Befämpfung, Heilung und Verhütung aller eitrigen Leiden zur Verfügung stellen.

Schon in grauer Vorzeit gaben Fliegen ihre Erbsen zu den feinsten Operationsmitteln her, die man damals kannte. Statt der heutigen Blutlinsen, fädelartig verdrehten Operationskammern mit mechanischer Führung dienten den alten Naturdoktoren Muscheln, die sich mit ihren beiden Schalenhälften fest in den Wundrand verkrampften. — Sogar Ameisen fanden auf diesem Gebiet häufig Verwendung. Vor allem war es eine im Orient vorkommende Art von Termiten mit besonders großen Greifwerkzeugen, die die Wundränder auseinanderhieben. In Indien benutzten eingeborene Keryts heute noch diese eigenartige Methode, die auch zur Anwendung kommt, wenn in den Tropen plötzlich eine Operation erforderlich ist, ohne daß gerade die notwendigen Instrumente bei der Hand sind.

Selbst die verachtete Wanze ließ sich schon als „medizinische Assistentin“ verwenden. Es war ein forschungseifriger Arzt, der sich abtätiglich neun Monate lang von nicht weniger als 2500 angriffsunfähigen Wanzen stechen ließ, um nachweisen zu können, daß allmählich eine Unempfindlichkeit des menschlichen Organismus gegenüber Insektenstichen eintritt. In Mexiko bei ihm aber werden im Sommer täglich 200 000 Bienen „gemolten“, das heißt, es wird ihnen das Schlundgitter auf künstlichem Wege entzogen, um dann als Heilmittel gegen Rheumatismus verarbeitet zu werden.

Das absonderlichste tierische Heilmittel aber wurde wohl in gewisser Weise — Fliegenmaden entlehnt und verwendet. Wer schon einmal eine vermaulene Wunde gesehen hat, wird sich wundern, daß diese kleinen Tiere, die man sonst nur in bestimmten Fällen, diesen Zustand künstlich herbeiführen bestrebt ist.

Schon im 18. Jahrhundert wurde beobachtet, daß durch Fliegenmaden die Wundheilung begünstigt wird. Diese Erkenntnis geriet jedoch dann wieder in Vergessenheit und wurde erst durch den Weltkrieg neuweckt. Keryts stellten damals zu ihrem größten Entsetzen fest, daß Verwundete, die oft eine Woche und noch länger mit offenen, von Maden befallenen Wunden auf dem Schlachtfeld ohne jede Pflege zugebracht hatten, sich in besserem Heilungszustand befanden, als ihre Kameraden mit den sorgfältig gereinigten und verbundenen Verletzungen in den Lazaretten. Später entdeckte man darüber hinaus, daß durch sich selbst überlassene Fliegenmaden selbst bei sonst aussichtslosen Wundinfektionen, Knochenmarkentzündungen, schweren Furunkeln und Karbunkeln, sowie Verbrennungen dritten Grades durch Feuer- und Hitzeempfindungen, sowie Radium- oder Röntgenstrahlen verblüffende Heilwirkungen zu erzielen sind.

Amerikanische Keryts waren die ersten Wissenschaftler, die aus diesen interessanten Neuentdeckungen gleich nach dem Weltkrieg praktische Schlusfolgerungen zogen. In Deutschland war es dann der junge Oberarzt Dr. H. J. Lang in Bremen, der vor einigen Jahren erstmals Maden der grünen Fliegenart erfolgreich als „Gesundheitspolizisten“ einsetzte. Er übertrug die Tierchen unter Beobachtung besonderer Vorsichtsmaßnahmen auf Operationswunden, die von chronischen Knochenmarkentzündungen herrührten. Um unerwünschte „Ausläufer“ der Fliegenmaden in die Umgebung zu verhindern, beschränkte Dr. Lang deren Tätigkeit durch mehr oder minder große Stübe Drahtgaze, die er mit Heftpflaster an den Wundrändern festklebte. Hatten die Tierchen ihre Schuldigkeit getan, so wurden sie wieder abgenommen. Später wurden dann diese Versuche auch von anderen Medizinern mit Maden der blauen Schmeißfliege fortgesetzt.

Ursprünglich nahm man an, daß die einwandfrei festgestellten erstaunlichen Heilerfolge bei dieser merkwürdigen Kur auf die Beseitigung der Bakterien, des Eiters und der abgestorbenen Gewebsteile durch die Fliegenmaden zurückzuführen seien, die sich stets mit ungeheurer Frequenz auf das ihnen zugewiesene „Arbeitsfeld“ niederließen. Heute weiß man indessen, daß die nützlichen Lebewesen selbst

einen bestimmten Stoff absondern, der heilungs- und wundheilungsfördernd wirkt. Man gewinnt ihn jetzt (sicherlich aus dem Extrakts von Fliegenmaden als appetitliches Präparat, verwendet aber daneben immer noch lebende „Gesundheitspolizisten“ aus dem Insektenreich, die sich herausgestellt hat, welcher dieser beiden Behandlungsarten überhaupt der Vorzug zu geben ist.

# Turnen, Spiel und Sport

## Fußball in der Oberlausitz

Am kommenden Sonntag beruht auf den Spielplätzen des Bezirks Oberlausitz wieder das Spiel in der Oberlausitz. Die Spiele werden nach dem üblichen Schema in die Ober- und Unter-Regionen eingeteilt. Der Spielplan ist wie folgt: Oberregion: 1. VfL Eintracht Riesa gegen VfL Eintracht Zittau, 2. VfL Eintracht Zittau gegen VfL Eintracht Riesa, 3. VfL Eintracht Riesa gegen VfL Eintracht Zittau, 4. VfL Eintracht Zittau gegen VfL Eintracht Riesa. Unterregion: 1. VfL Eintracht Riesa gegen VfL Eintracht Zittau, 2. VfL Eintracht Zittau gegen VfL Eintracht Riesa, 3. VfL Eintracht Riesa gegen VfL Eintracht Zittau, 4. VfL Eintracht Zittau gegen VfL Eintracht Riesa.

# Neue Mannschaft für Drebitz

Die heimische Fußball-Rationalmannschaft hat in ihren letzten Abwehrspielen eine recht hohe Klasse erbracht. Gegen Bismarck in Frankfurt a. M. 9 : 3 und gegen Hainichen am letzten Sonntag in Drebitz sogar mit 18 : 0 Tore. In beiden Spielen war der Rückhalt sehr beachtlich. Nun wird am 15. September beim Abwehrspiel gegen die Glotzkauer ein Wechsel abermals eine auf beachtlichen Ausmaß getriebene Mannschaft einsteigen. Zum ersten Male wird der Spieler W. B. als Rückhalt in der Mannschaft einsteigen. — Insgesamt haben 14 Spieler für Drebitz zur Wahl, doch scheint es, daß von diesen nur sechs in die Mannschaft einsteigen werden. Die 14 Spieler sind: Kow: Jahn (Berliner SV 02), Höber (Karl-Marx-Stadt), Borchert (Karl-Marx-Stadt), Jahn (Berliner SV 02), Borchert (Karl-Marx-Stadt), Jahn (Berliner SV 02), Borchert (Karl-Marx-Stadt), Jahn (Berliner SV 02), Borchert (Karl-Marx-Stadt), Jahn (Berliner SV 02), Borchert (Karl-Marx-Stadt), Jahn (Berliner SV 02), Borchert (Karl-Marx-Stadt).

# Dresdner Schachspielmarkt

Preis vom 3. September 1940

Rinder: D (100) a) 44,00, b) 40,00, c) 36,00, d) 32,00, e) 28,00, f) 24,00, g) 20,00, h) 16,00, i) 12,00, j) 8,00, k) 4,00, l) 0,00

Wasser: D (100) a) 44,00, b) 40,00, c) 36,00, d) 32,00, e) 28,00, f) 24,00, g) 20,00, h) 16,00, i) 12,00, j) 8,00, k) 4,00, l) 0,00

# 22. Sitzungstag

Spiele	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse	6. Klasse	7. Klasse	8. Klasse	9. Klasse	10. Klasse
1. VfL Eintracht Riesa	11,00	10,00	9,00	8,00	7,00	6,00	5,00	4,00	3,00	2,00
2. VfL Eintracht Zittau	10,00	9,00	8,00	7,00	6,00	5,00	4,00	3,00	2,00	1,00
3. VfL Eintracht Riesa	9,00	8,00	7,00	6,00	5,00	4,00	3,00	2,00	1,00	0,00
4. VfL Eintracht Zittau	8,00	7,00	6,00	5,00	4,00	3,00	2,00	1,00	0,00	-1,00
5. VfL Eintracht Riesa	7,00	6,00	5,00	4,00	3,00	2,00	1,00	0,00	-1,00	-2,00
6. VfL Eintracht Zittau	6,00	5,00	4,00	3,00	2,00	1,00	0,00	-1,00	-2,00	-3,00
7. VfL Eintracht Riesa	5,00	4,00	3,00	2,00	1,00	0,00	-1,00	-2,00	-3,00	-4,00
8. VfL Eintracht Zittau	4,00	3,00	2,00	1,00	0,00	-1,00	-2,00	-3,00	-4,00	-5,00
9. VfL Eintracht Riesa	3,00	2,00	1,00	0,00	-1,00	-2,00	-3,00	-4,00	-5,00	-6,00
10. VfL Eintracht Zittau	2,00	1,00	0,00	-1,00	-2,00	-3,00	-4,00	-5,00	-6,00	-7,00
11. VfL Eintracht Riesa	1,00	0,00	-1,00	-2,00	-3,00	-4,00	-5,00	-6,00	-7,00	-8,00
12. VfL Eintracht Zittau	0,00	-1,00	-2,00	-3,00	-4,00	-5,00	-6,00	-7,00	-8,00	-9,00
13. VfL Eintracht Riesa	-1,00	-2,00	-3,00	-4,00	-5,00	-6,00	-7,00	-8,00	-9,00	-10,00
14. VfL Eintracht Zittau	-2,00	-3,00	-4,00	-5,00	-6,00	-7,00	-8,00	-9,00	-10,00	-11,00
15. VfL Eintracht Riesa	-3,00	-4,00	-5,00	-6,00	-7,00	-8,00	-9,00	-10,00	-11,00	-12,00
16. VfL Eintracht Zittau	-4,00	-5,00	-6,00	-7,00	-8,00	-9,00	-10,00	-11,00	-12,00	-13,00
17. VfL Eintracht Riesa	-5,00	-6,00	-7,00	-8,00	-9,00	-10,00	-11,00	-12,00	-13,00	-14,00
18. VfL Eintracht Zittau	-6,00	-7,00	-8,00	-9,00	-10,00	-11,00	-12,00	-13,00	-14,00	-15,00
19. VfL Eintracht Riesa	-7,00	-8,00	-9,00	-10,00	-11,00	-12,00	-13,00	-14,00	-15,00	-16,00
20. VfL Eintracht Zittau	-8,00	-9,00	-10,00	-11,00	-12,00	-13,00	-14,00	-15,00	-16,00	-17,00
21. VfL Eintracht Riesa	-9,00	-10,00	-11,00	-12,00	-13,00	-14,00	-15,00	-16,00	-17,00	-18,00
22. VfL Eintracht Zittau	-10,00	-11,00	-12,00	-13,00	-14,00	-15,00	-16,00	-17,00	-18,00	-19,00

# 23. Sitzungstag

Spiele	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse	6. Klasse	7. Klasse	8. Klasse	9. Klasse	10. Klasse
1. VfL Eintracht Riesa	10,00	9,00	8,00	7,00	6,00	5,00	4,00	3,00	2,00	1,00
2. VfL Eintracht Zittau	9,00	8,00	7,00	6,00	5,00	4,00	3,00	2,00	1,00	0,00
3. VfL Eintracht Riesa	8,00	7,00	6,00	5,00	4,00	3,00	2,00	1,00	0,00	-1,00
4. VfL Eintracht Zittau	7,00	6,00	5,00	4,00	3,00	2,00	1,00	0,00	-1,00	-2,00
5. VfL Eintracht Riesa	6,00	5,00	4,00	3,00	2,00	1,00	0,00	-1,00	-2,00	-3,00
6. VfL Eintracht Zittau	5,00	4,00	3,00	2,00	1,00	0,00	-1,00	-2,00	-3,00	-4,00
7. VfL Eintracht Riesa	4,00	3,00	2,00	1,00	0,00	-1,00	-2,00	-3,00	-4,00	-5,00
8. VfL Eintracht Zittau	3,00	2,00	1,00	0,00	-1,00	-2,00	-3,00	-4,00	-5,00	-6,00
9. VfL Eintracht Riesa	2,00	1,00	0,00	-1,00	-2,00	-3,00	-4,00	-5,00	-6,00	-7,00
10. VfL Eintracht Zittau	1,00	0,00	-1,00	-2,00	-3,00	-4,00	-5,00	-6,00	-7,00	-8,00
11. VfL Eintracht Riesa	0,00	-1,00	-2,00	-3,00	-4,00	-5,00	-6,00	-7,00	-8,00	-9,00
12. VfL Eintracht Zittau	-1,00	-2,00	-3,00	-4,00	-5,00	-6,00	-7,00	-8,00	-9,00	-10,00
13. VfL Eintracht Riesa	-2,00	-3,00	-4,00	-5,00	-6,00	-7,00	-8,00	-9,00	-10,00	-11,00
14. VfL Eintracht Zittau	-3,00	-4,00	-5,00	-6,00	-7,00	-8,00	-9,00	-10,00	-11,00	-12,00
15. VfL Eintracht Riesa	-4,00	-5,00	-6,00	-7,00	-8,00	-9,00	-10,00	-11,00	-12,00	-13,00
16. VfL Eintracht Zittau	-5,00	-6,00	-7,00	-8,00	-9,00	-10,00	-11,00	-12,00	-13,00	-14,00
17. VfL Eintracht Riesa	-6,00	-7,00	-8,00	-9,00	-10,00	-11,00	-12,00	-13,00	-14,00	-15,00
18. VfL Eintracht Zittau	-7,00	-8,00	-9,00	-10,00	-11,00	-12,00	-13,00	-14,00	-15,00	-16,00
19. VfL Eintracht Riesa	-8,00	-9,00	-10,00	-11,00	-12,00	-13,00	-14,00	-15,00	-16,00	-17,00
20. VfL Eintracht Zittau	-9,00	-10,00	-11,00	-12,00	-13,00	-14,00	-15,00	-16,00	-17,00	-18,00
21. VfL Eintracht Riesa	-10,00	-11,00	-12,00	-13,00	-14,00	-15,00	-16,00	-17,00	-18,00	-19,00
22. VfL Eintracht Zittau	-11,00	-12,00	-13,00	-14,00	-15,00	-16,00	-17,00	-18,00	-19,00	-20,00

# Ämtliche Bekanntmachungen

Die Maul- und Klauenseuche ist unter den Klauentieren ausgebrochen in:

Döblich Nr. 26, 30  
 Barten Nr. 122, 170  
 Großpostwitz, Ortsteil Hainitz Nr. 1  
 Allg. Nr. 8, 13, 17, 43, 54, 59  
 Allg. Ortsteil Salga Nr. 3  
 Lütowitz Nr. 183  
 Neutirch, Wilsener Str. 80  
 Döblich, Ortsteil Neupostwitz Nr. 8  
 Pöhlau Oberdorf Nr. 120  
 Radibor, Ortsteil Camina Nr. 23, 56  
 Radel Nr. 47  
 Wartha Nr. 1  
 Zejka Nr. 48

Sperrgebiet: Die Seuchengehöfte.  
 Beobachtungsgebiet: Die versuchten Gemeinden bzw. Ortsteile.  
 Im übrigen gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 3. 2. 40.

Baugen, am 3. September 1940. Der Landrat

Die Maul- und Klauenseuche ist unter den Klauentieren ausgebrochen in:

Döblich Nr. 27  
 Gemlich-Christina Nr. 4, 19  
 Commerau b. Agow. Nr. 25  
 Hasendorf I. Geh., Ortsteil Suppo Nr. 1  
 Kleinbauhen, Ortsteil Preißig Nr. 9/10  
 Kradwitz Nr. 18  
 Radibitz Nr. 7, 15, 18  
 Suppa, Ortsteil Suppadoban Nr. 4B  
 Nechern, Ortsteil Wurthen Nr. 1  
 Raslau, Ortsteil Pleißig Nr. 9  
 Raslau, Ortsteil Döhlen Nr. 3  
 Zejka Nr. 41

Sperrgebiet: Die Seuchengehöfte.  
 Beobachtungsgebiet: Die versuchten Gemeinden bzw. Ortsteile.  
 Im übrigen gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 3. 2. 40.

In den Ortsteilen Dobranitz der Gemeinde Coblenz, Schwarzabitz der Gemeinde Radibor, Arnitz der Gemeinde Seiffen und Großschiffen der Gemeinde Seiffen ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die getroffenen Maßnahmen werden aufgehoben.

Baugen, am 4. September 1940. Der Landrat  
 (Schluß der Ämtlichen Bekanntmachungen)

# Deutsches Rotes Kreuz

Die Gewinnliste der Geld-Lotterie für das Deutsche Rote Kreuz liegt aus im DDR-Heim, Hermann-Str., und ist einzusehen heute, Donnerstag, von 17.30 bis 21 Uhr, morgen, Freitag, von 10 bis 21 Uhr. Die Berechtigten sind:

**Die Kriegswaschmittel**

Einheitswaschpulver, 20 g, 22 ct, 100 g, 40 ct  
 oder 1 Doppelpacker Waschmittel, 100 g, 80 ct  
 oder 100 g Schmierseife, 20 ct oder 100 g, 20 ct  
 oder 100 g Kernseife

Formen:  
 1 Stück Einheitswaschpulver ..... 15 ct  
 Auf Abrechnung Nr. 3 ..... 20 ct  
 1 Stück Residualseife ..... 20 ct

Einweich-Bleichsoda „Adler“, 100 g, 12 ct und 200 g, 20 ct.  
 Brand: Vorrat  
**Alle, vor dem Waldschiff erst in den**

**Görlitzer**  
 BREITEN-GRÜBLI-PLANKEN-BOCK-CORRUS

**Hauspersonal**  
 vermittelt rasch und sicher ein kleines Inserat im **Sächsischen Erzähler** gratis, hochtrag.

**Kuh**  
 weil überzählig, zu verkaufen  
**Harthmühle Neukirch L.**  
 Telefon 885.

**Geschäfts-Drucksachen**  
 Briefbogen  
 Besetzungslagen  
 Rechnungen  
 Quittungen  
 Postkarten  
 Lohnbelege  
 Handzettel  
 Zahlkarten

**Friedrich May**  
 Verlag des Sächsischen Erzählers - Tel. 444/445  
**Bischofswerda**

**Glück u. Geld, Schmeißer**

Wenig Zeit heute ist nicht möglich. Die neuen 10 Reichsmark-Scheine sind im Umlauf. Die alten 10 Reichsmark-Scheine sind noch im Umlauf. Die neuen 10 Reichsmark-Scheine sind im Umlauf. Die alten 10 Reichsmark-Scheine sind noch im Umlauf.

**Haus Schneiderin**  
 sofort für den ganzen Tag b. voll. Kost gesucht. Näher in der Geschäftsst. d. Bl.

**Schuhmacher-Gehilfe**  
 wird für sofort gesucht.  
**Schubhaus Karl Helle**  
 Neustadt i. Sa.

**unabhängige Frau**  
**Ernst Katzer, Buchbinder**

**Junges Mann**  
 zu verkaufen in  
**Goldbach Nr. 16**  
 Haberhauer

**gebr. Kinderwagen u. gebr. Damenfahrrad**  
 zu verkaufen  
**Dahm-Niederdorf Nr. 58**

**Eisschrank**  
 zu verkaufen.  
**Möbel-Gasse**  
 Große Töpfergasse

**KAMMER-LICHTSPIELE**

Freitag bis Montag: Der spannende, erfolgreiche Großfilm

# Roman eines Arztes

Nach dem Roman „Heimkehr ins Leben“ von C. R. Dietz  
 Ein vielgelesener Roman wurde zu einem Filmwerk von starker Eindruckskraft.

Hauptrollen:  
**Albrecht Schönhals, Camilla Horn, Marie Andersson, Herta Worell, Erika Heime, Theodor Loos, Fritz Genschow, Fritz Eugene, Lotta Speir, Josefina Dorn**

Der Film führt in ein nicht alltägliches, höchst interessantes Geschehen, das durch die große Reihe hervorragender Darsteller zum fesselnden Erlebnis wird.

Ein Film großer Spannung u. echter Menschlichkeit.

Ab Sonnabend: **Die neue Wodenschau** u. a. Bombenhagel auf England

Wo: 6., 8., 10., 12., 14., 16., 18., 20., 22., 24., 26., 28., 30., 32., 34., 36., 38., 40., 42., 44., 46., 48., 50., 52., 54., 56., 58., 60., 62., 64., 66., 68., 70., 72., 74., 76., 78., 80., 82., 84., 86., 88., 90., 92., 94., 96., 98., 100.

(Fortsetzung von der 2. Seite)

standes- oder Klassenmäßiger Herkunft. Sie werden ihm erst anerkennen.

Erst im Laufe seines Lebens werden ihm diese Unterschiede künstlich aufgetrieben. Und das zu bestreiten, ist unsere Aufgabe, wenn wir nicht verzichten wollen auf einen Aufbruch einer wirklich organischen tragfähigen menschlichen Gesellschaft.

Das wäre doch alles noch vor 20 Jahren unmöglich gewesen, vor 30 Jahren undenkbar, vor 40 Jahren hätte man es gar nicht gewagt. Und heute ist es bereits eine reale Wirklichkeit.

Erziehung zur großen Zukunft

Wir erziehen die Menschen zu einer einheitlichen Lebensauffassung, zu einer einheitlichen gleichmäßigen Pflichtauffassung, und wie sind der Überzeugung, daß nach einem gewissen Zeitraum dieser Erziehung die Menschen die Produkte dieser Erziehung sein werden, das heißt, sie werden dann genau so die neuen Gedanken rezipieren, wie sie heute noch teilweise die alten verfeinern.

Das ist das Gebot, das dann man schon daraus ersehen, daß die Spenden immer größer wurden.

Die Beharrlichkeit hat auch hier zum Ziele geführt

Allmählich hat auch der dickhäutige Repräsentant alter Ordnung es eingesehen. Er sieht nicht so leicht ein, die Sammler kommen immer wieder, zweitens ist es besser, zu spenden, und drittens wird im Grunde genommen doch nicht etwas geleistet. Denn was geschieht doch, was haben wir doch in Deutschland für Wunder gezeigt, wo haben wir überall geholt? Wie haben wir dem Menschen überall unter die Arme gegriffen? Welche gigantischen sozialen Einrichtungen sind geschaffen worden? Klauen Sie, viele Menschen sind einfach aus Trägheit oder Gründen der Faulheit gegen solche Neuerungen. Wenn sie aber erst einmal sehen, was daraus wird, dann sagen sie: „Da kann man natürlich auch etwas geben.“

Bereits auf dem Wege zum neuen Deutschland hin.

Umgekehrt: Wenn wir früher vor 30 Jahren einem gesagt hätten: Hier haben Sie eine Waise. Jetzt stellen Sie sich an eine Straßenseite und bitten, daß Ihnen jemand etwas gibt für Ihre Volksgenossen, dann hätte er gesagt: „Was? Ich gebe selber etwas. Aber das müssen Sie von mir nicht verlangen. Ich bin der Herr Spielers. Das fällt mir nicht ein! Und außerdem: Wie werde ich angereicht. Welches ich, ob mir nicht etwas Dummes sagt?“

Man muß die Menschen gegenseitig erziehen. Es ist sehr gut, wenn sie sehen, wie blöde manche Menschen andere anreden. (Strafender Beifall.) Aber gerade dieses Wort hat in so wenigen Jahren schon gezeigt, wie einwirkungsfähig ein Volkserbe ist und wie sehr die Menschen am Ende doch gepackt werden von einer großen Idee, aber auch einer großen Arbeit, einer großen Leistung.

Und wir packen sie ja von allen Seiten!

Überall wird diese Erziehung durchgeführt. Ich weiß nicht, wie oft man auch früher das napoleonische Wort aus sprach, daß jeder Soldat den Marschallstab im Tornister trage. Das war damals nicht wörtlich zu nehmen. Denn es war ja ein

Aufruf des Führers zum 2. Kriegswinterhilfswert

Zum achten Male rufe ich das deutsche Volk zum freiwilligen Opfer für das Winterhilfswert auf. Diese große soziale Einrichtung ist ein Ausdruck der zur Tat gewordenen Gemeinschaft des deutschen Volkes. Jeder Volksgenosse in der Heimat sei sich dabei bewußt, wie klein sein Beitrag ist gegenüber den Opfern, die unsere Soldaten an der Front gebracht haben und bis zur endgültigen Sicherstellung der Freiheit und Zukunft unseres Volkes noch bringen müssen.

Berlin, den 4. September 1940.

Adolf Hitler

normal für einen Soldaten gar nicht denkbar, diesen Weg zu beschreiten. Das alles hat sich heute geändert bis nach oben hinaus. (Stürmischer Beifall.) Wenn einst der höchste Orden nur einem Offizier gegeben werden konnte, dann kann ihn heute ein tablerer Unteroffizier oder Mann genau so tragen.

Es ist eine Welt von Vorurteilen eingerissen worden. (Erneuter stürmischer Beifall.) Und glauben Sie mir, es wird im Laufe der Jahrzehnte immer schöner werden, in diesem Staat zu leben. (Aufs neue jubeln die Massen dem Führer zu.) Immer größer werden die Aufgaben, und an ihnen werden wir unser Volk immer mehr zueinander erziehen und in eine immer enger und intimerer Gemeinschaft verwandeln. Und wenn da noch einige unter keinen Umständen wollen, dann werden wir ihnen einmal ein Ehrengrabnis geben. Das sind dann die letzten Repräsentanten eines vergangenen Zeitalters und infolgedessen auch vielleicht noch interessant.

Aber die Zukunft gehört den jungen Völkern.

Sie diese Frage lösen. Wir haben diese Lösung in Angriff genommen und werden sie durchzuführen.

Das Winterhilfswert ist hier eine gewaltige Gemeinschaftsleistung der Heimat angeleitet der gewaltigsten Rundgebung der Gemeinschaft, unserer Front. Denn so, wie dort ein Heldenhelder wohlorganisiert seine Pflicht erfüllt, so steht auch hier diese Heimat und ist zu gleichen Leistungen bereit und gewillt, zu jedem Opfer, das dieser Kampf um Gein und Freiheit, um unsere Zukunft uns anverleiht. (Aufs neue jubeln minutenlang die Massen dem Führer zu in einer großartigen Rundgebung unerklärlicher Enthusiasmus.) Wenn ich daher nun noch einmal all denen danke, die im ersten Kriegswinterhilfswert gegeben haben und selbst als Helfer mit tätig waren, dann bitte ich Sie zugleich alle:

Erstellen Sie im zweiten Kriegswinterhilfswert erneut Ihre Aufgabe, die einen als freiwillige Helfer und die anderen als freiwillige Geber.

Sorgen Sie auch dafür, daß auch dieses Wert erneut der Welt gegenüber eine Demonstration unseres unsterblichen Gemeinschaftswillens wird, damit sie endlich erkennen möge, daß die Spekulation auf den Generalregulation eine Illusion ist und daß an der Stelle dieses General ein anderer General steht, der General der gemeinsamen Weltbevölkerung. (Stürmischer Beifall.) Es ist der Welt unserer Volksgemeinschaft, der uns alles ertragen und unser Volk stark sein läßt für alle Auseinandersetzungen und Entscheidungen der Zukunft.

Auch damit hilft jeder einzelne damit, dem Willen unseres Führers zu folgen, indem er ihnen eine Illusion raubt und seinen Teil beiträgt zu der Ausbreitung der richtigen Erkenntnis über unser Volk.

Je mehr die andere Welt sieht, daß dieses große Volk eine einzige Gemeinschaft ist, um so mehr wird sie einsehen, wie aussichtslos ihr Beginnen sein muß. Menschen, die getrennt voneinander ihrer Wege gehen, könnten sich rächen; 85 Millionen aber, die einen Willen haben, einen Entschluß und zu einer Tat bereit sind, bricht keine Macht der Welt.

Der Führer hat geendet. Die atemlose Spannung, die alle in ihren Bann hielt, bricht sich Bahn in einer schwer zu beschreibenden Rundgebung des Dankes, der Zustimmung, der Begeisterung und der Liebe, die den Führer beim Verlassen des Sportplatzes bis an den Ausgang des Saales begleitet.

Dann schlossen die Mitglieder der Nation eine Rundgebung, die von dem gleichen Geiste getragen war, der Front und Heimat zu solchen Leistungen befähigt hat, wie sie das erste Kriegsjahr und das erste Kriegswinterhilfswert gebracht haben.

Die freiwilligen sozialen Gesamtleistungen des Jahres 1939/40 betragen also 681 Millionen für das Kriegswinterhilfswert, 221,5 Millionen für das Hilfswert für das Deutsche Rote Kreuz und 124 Millionen Mitgliedsbeiträge für die NSD., so daß das deutsche Volk als freiwillige soziale Gesamtleistung im ersten Kriegsjahr 1026,5 Millionen aufgebracht habe.

Was diese Zahl bedeutet, werde einem klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das reiche Deutschland von 1914 in vier Weltkriegsjahren an Geldspenden für das Rote Kreuz nur insgesamt eine halbe Milliarde aufgebracht habe.

Dr. Goebbels gab dann eine Antwort auf die Frage, was denn mit diesen riesigen Summen geschehe, da Deutschland doch gar keine Arbeitslosen mehr habe, die der Betreuung durch das Winterhilfswert bedürftig wären. Von Anfang an habe man große soziale Einrichtungen geplant, um nicht nur die bestehende akute Not zu beseitigen, sondern um vor allem kommende Not rechtzeitig zu verhindern.

So seien aus den Mitteln des Winterhilfswertes für das Hilfswert „Mutter und Kind“ im Jahre 1939, 36 Millionen. Im Jahre 1939/40 343 Millionen, insgesamt von 1938 bis 1940 aber 660 Millionen RM zur Verfügung gestellt worden, die großzügige Einrichtungen von Hilfsstellen für Mutter und Kind, von Kinderärzten und Kindertagesstätten ermöglicht hätten. Die Säuglingssterblichkeit, die im alten Reichsgebiet noch im Jahre 1933 7,7 Prozent betragen habe, sei inzwischen auf 6 Prozent im Jahre 1939 herabgedrückt worden — das bedeute, daß von 1934 bis 1939 durch freiwillige Spenden des deutschen Volkes rund 235 000 Säuglinge in Deutschland dem Leben erhalten geblieben seien.

Weiter hätten von 1933 bis 1939 in NSD.-Heimen rund 400 000 Kinder mit rund 29 000 Säuglingen Wittererholung gefunden. Ende 1939 seien über 25 000 Heil- und fast 3000 ehrenamtliche weibliche Krankenschwestern im Hilfswert „Mutter und Kind“ tätig gewesen, darunter rund 1600 Volkspflegerinnen, rund 500 Jugendleiterinnen und rund 7600 Kinderpflegerinnen. Von 1933 bis 1939 seien allein über zwei Millionen Kinder durch die NSD. zur Erholung aufs Land verschickt worden, und von 1934 bis 1939 seien über 800 000 kurbefähige Kinder in NSD.-Heime gekommen.

Deutscher Aufbau und englischer Sozialismus

Diesen Zahlen des Aufbaues stellte Dr. Goebbels den englischen „Sozialismus“ entgegen, der sich in erschütternden Zuständen, in Not, Hunger und Krankheit dokumentiere.

„Unser Volk will Opfer bringen“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „es will Anteil nehmen an dieser geschickschweren Zeit. Es will nicht abseits stehen, wenn die großen Schicksalsfragen der Nation entschieden werden. Und nun nach wieder ein Winter, wieder wird er erhöhte Anforderungen an uns alle stellen, und sie wollen und müssen auch alle erfüllt werden.“

Wiederum rief deshalb der Führer zum zweiten Kriegswinterhilfswert auf.

Wer wollte sich diesem Ruf verweigern? Was gilt in dieser Zeit noch Geldbesitz, wo wir um unsere nationale Existenz kämpfen? Verleihen wir in diesem Krieg unsere Freiheit, uns könnte auch kein Geld mehr retten! Nicht im Geldbesitz liegt das Glück eines Volkes. Die soziale Volksgemeinschaft ist das höchste Glück. Erringen wir durch sie den Sieg, — und wie könnte es anders sein — so wird unser Volk seine Zukunft in Freiheit sich selbst gestalten können. Denn dann erst, wenn wir die nötigen Hilfsmittel besitzen, wenn wir nicht mehr gezwungen sind, wie bisher von der Hand in den Mund zu leben, dann erst sind wir in der Lage, der Welt am deutschen Volk zu zeigen, was wahrer Sozialismus ist.

Unser Gemeinschaftsgebanke basiert auf der sozialen Gerechtigkeit. Die Gemeinschaft macht uns stark und unbeflegbar. Sie ist das Geheimnis unseres Erfolges.

Der Krieg als der große Gleichmacher habe dabei in uns das Bedürfnis noch gestärkt, jeder an seinem Platz noch viel mehr für unser Volk zu tun als sonst:

„Es ist nun unser fester Wille: Es soll in Deutschland keinen mehr geben, der nicht zu spüren bekommt, was er an seinem Volk und an seinem Vaterlande bezieht. Dafür wollen wir opfern, so viel wir nur können. Der höchste Lohn dieses Opfers ist dann die soziale Gemeinschaft unseres Volkes, die sich in diesem Krieg so herrlich bewährt hat und weiter bewähren wird, und die uns unüberwindlich macht, wenn wir sie rein und unverfälscht erhalten. Das ist der Inhalt der Lehre, die der Führer uns gab.“

„Nun jemand im großen deutschen 80-Millionen-Volk da,“ so schloß Dr. Goebbels, „der sich dem Ruf des Führers entziehen möchte?“ „Nicht Jahre hat der Führer nun die Nation geführt. Welche einen Weg haben wir selbstem als Volk vom 30. Januar 1933 bis zum heutigen Tage durchschritten. Gewiß, wir mußten alle auch Opfer bringen, aber ist jemand da, der behaupten möchte, daß sich die Opfer nicht gelohnt hätten? Und ist jemand da, der statt in dieser Zeit der Opfer, aber auch der Erfolge und der stolzen Gegenwart, lieber in einer lateren und bequemeren Zeit hätte leben wollen? Nein, die ganze Nation dankt dem Führer, daß er uns diese Zeit brachte, daß wir in ihr leben und an ihr mitwirken dürfen.“

Und so wollen wir uns auch heute wieder voreinander und vor unserem Führer geloben, daß wir entschlossen sind, ihm zu helfen, diese Zeit zu gestalten. Er soll rufen, — und das Volk ist da!

Unsere Soldaten kämpfen für das Reich und seine Zukunft. Wir aber wollen für sie und ihre Heimat geben, mit vollen Händen, damit die Gemeinschaft unseres Volkes fester geschmiedet und eiserner gebildet werde, auf daß dieses Volk lebe, auf daß Deutschland groß und stark werde und der stolze Sieg unseren Kampf kröne!

Das geloben wir, und das wollen wir halten!

Die eindringliche Sprache der Zahlen und die markanten Formulierungen, mit denen Reichsminister Dr. Goebbels das selbst für deutsche Begriffe überraschend gewaltige Ergebnis darlegte, fanden eine ebenso begeisterte Zustimmung wie das Ergebnis, auch für das kommende Winterhilfswert alle Kräfte einzusetzen, „mit dem der Minister seinen Rechenschaftsbericht schloß.“

Dr. Goebbels gibt den Rechenschaftsbericht „Der höchste Lohn dieses Opfers ist die soziale Gemeinschaft dieses Volkes“

Reichsminister Dr. Goebbels

sprach zu Beginn der Rede, mit der er den Rechenschaftsbericht für das Kriegswinterhilfswert 1939/40 ablegte, von der großen und seltenen Gemeinschaft, die Front und Heimat bei der gegenwärtigen gigantischen Auseinandersetzung bilden. Wir alle wußten, daß der Krieg erhöhte Opfer von uns fordere. Das berechtigte Zeugnis dieser opferfreudigen Gesinnung der deutschen Heimat, mit der sie der Front habe den Beweis erbringen wollen, wie treu sie zu ihr stehe, ist das vergangene erste Kriegswinterhilfswert des deutschen Volkes und das Hilfswert für das Deutsche Rote Kreuz gewesen.

„Wenn man in Betracht zieht, daß die beiden großen sozialen Hilfswerte des vergangenen Kriegsjahres, das Kriegswinterhilfswert und das Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz, auf absoluter Freiwilligkeit aufgebaut sind, dann kann man in ihnen soziale Volksabstimmungen erblicken, die alle durch Wählbaren zustande gebrachten parlamentarischen Wahlen in den westlichen Demokratien in ihrem Wert und in ihrer Wirkungskraft weit in den Schatten stellen.“

Das Gesamtaufkommen des ersten Kriegswinterhilfswertes habe nicht, wie in der vorläufigen Rechenschaftslegung vom 17. April erklärt, nur 602, sondern in der Schlussabrechnung 681 Millionen betragen — gegen 506 Millionen im vorangegangenen Jahre. Es sei also eine Steigerung von 115 Millionen festzustellen. Dementsprechend hätten sich auch die Leistungen auf 642 Millionen Reichsmark erhöht.

Besonders hob Dr. Goebbels hervor, daß gerade dieses Jahr, die erst im Zeichen des Nationalsozialismus neu zum Reich hingetretten seien, sich in ihrer Ehrerbietung selbst übertraffen hätten. Der Gau Salzburg, also einer der Gauen, von denen die Engländer der Welt wissen wollten, sie schauten sich nach der sog-

nannten österreichischen Unabhängigkeit zurück, siehe dabei mit welchem Aufwand an der Spitze aller deutschen Gauen, und die fast folgenden andere ehemals österreichische Gauen und der Gau Südtirol an.

Wenn man das Gesamtergebnis der großen Kriegshilfswerte zusammenrechnet, so zeige sich, daß das deutsche Volk an jedem Wochenende freiwillig für soziale Zwecke rund 25 Millionen Reichsmark ausbeute — genau so viel, wie nach englischen Angaben das tägliche Defizit ausmache, das England in seinem Kriegshaushalt aufzuweisen habe, und weiter die gleiche Summe, die in England ganze neun plattformliche Lords den Besohnern der berechtigten Glems für ihre Stenographen an Jahresmiete abprehten.

In England seien in den letzten Wochen zwei Millionen Reichsmark ausgegeben worden, um die Kinder der Blotokraten, ihre kostbaren Rennpferde und Hunde nach Kanada in Sicherheit zu bringen; in Deutschland habe die Nationalsozialistische Volkswirtschaft 16 Millionen für die Einrichtung von Kriegskindergärten und zur Betreuung von Kindern aller Kreise bereitgestellt.

Wenn man rechnen wolle, so führte Dr. Goebbels weiter aus, daß die ehrenamtlichen NSD. und KdDF-Helfer stundenweiser Tätigkeit für ihre Mitarbeit von täglich etwa drei Stunden aus nur eine Reichsmark Entschädigung erhielten, so wären das 365 Millionen Reichsmark im Jahr, das heißt gerade so viel wie das Gesamtaufkommen des ersten nationalsozialistischen Winterhilfswertes betragen habe. Seit 1938, also in den letzten sieben Jahren, würden auf diese Weise allein 24 Milliarden Reichsmark als Mitarbeiterechtschädigung entfallen sein. Das sei zuzugagen die zusätzlichen Spenden für das Winterhilfswert die die Millionenheer seiner Helfer, abgesehen von ihren eigenen Geldspenden, noch zuzuführen.

Dr. Goebbels verkündete dann, daß das Spendenaufkommen bei Sämlingsausstellungen und zwei Sirenenausstellungen des Kriegshilfswertes für das Deutsche Rote Kreuz 21,5 Millionen Reichsmark betragen habe. Das deutsche Volk habe seine Führung auch hier wieder einmal tief bedankt, denn bei der Gründung dieses Kriegshilfswertes habe man mit einem Ergebnis von etwa 60 Millionen Reichsmark gerechnet.

# Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 5. September

Am 8. September:

## Erster Opfersonntag im 2. Kriegs-WB

Unser Opfer: ein Beitrag zum Gelingen

Früher als sonst hat uns diesmal der Führer zum ersten Opferfest aufgerufen, vor dessen Ergebnisse die Welt wie vor Wundern steht: zum Kriegs-WB. Bischofswerda. Es gibt nicht Gleiches, nichts Ähnliches in der Welt! Und weil dieses Opferfest gerade auf dem Gebiet des sozialen Kampfes steht, ist damit unser Kampf vor allen Dingen mit dieser sozialen Tat gekennzeichnet. Wir sind stolz darauf, denn der Sieg ist auf dem Gebiet des sozialen Kampfes gelungen.

Schon ein Sieg verpflichtet aber. Und zugleich verpflichtet uns die Taten unserer Soldaten und — der Daseinsnot der Soldaten gegen das soziale Deutschland. Was kann mehr das Recht im Kampf auf unserer Seite bestärken als die Tatsache, daß in diesem Krieg das Volk und Reich des Sozialismus gegen die unsoziale Churchill-Blutokratie kämpft? Was kann mehr den Kampfesgeist der Gegner schwächen als ihre Erkenntnis, daß unsere Kräfte täglich wachsen — wachsen ins Unermessliche. An jedem erfolgreichen Opferfest, an jedem gesteigerten Reichsstraßenfest, an jedem Ergebnis im Kriegs-WB, kann der Held erkennen, um wieviel Opferbereiter, härter, einig, siegesbewusster wir geworden sind.

Darum trifft es zu, daß wir mit unserem Opfer im Kriegs-WB das Recht bekräftigen und mit ihm einen Beitrag zum Siege leisten.

Früher als sonst rief uns diesmal der Führer zum Kriegs-WB auf, denn im Kampf um das Lebensrecht hat um die Freiheit unseres Volkes das erste Opferfest gegeben. So nehmen wir den Ruf des Führers mit freudigen Herzen an, und schon der 1. Opfersonntag am 8. September findet uns zu neuer Opferfreude bereit.

Wieder kommt der Blockwaller der WB, der unermüdete Rabener an die Wälder der Volksgemeinschaft zu uns ins Haus. Wir bereiten unseren Geldbeitrag vor und wissen: Indem wir die Summe in die Zahlungsliste eingetragen und mit unserem Namenszug bekräftigen, zeigen wir für unser Recht in diesem Schicksalskampf und bereiten zugleich den Endsieg vor!

80. Geburtstag. Ein allseits geschätzter Mitbürger unserer Stadt, Privatmann Hermann Heinrich, Straße der SM, begeht morgen in verhältnismäßiger Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Nach einem arbeitsreichen Leben hat er sich vor Jahren zur Ruhe gesetzt und seine Einzelhandelsgeschäfte veräußert. Wegen ihm in Gesundheit noch viele Jahre beschließen sein.

Fundstücke. In der Volkswache wurden abgegeben: ein Damenshirt, ein Paar Wildlederhandschuhe, eine Schere mit Fingerhut, ein Handwagen, einige Geldstücke, zwei Reppemäntel.

## Amtsgericht Bischofswerda

Nachspiel zu einem Mordprozess. Im Zusammenhang mit dem Mordprozess habe die ihr unehelich geborene Kind geistig in Mitleid des Kindeswärters Schuler, der sie dazu angestiftet habe, besteuert. Kom es nun dem Amtsgericht Bischofswerda zu einer Verhandlung gegen Franz Helmut B. aus Pöhlitz. Dieser hätte dem Schuler und der Gude, die erst verurteilt haben sollten, die Heiligsucht abzuwehren, dazu beihilfe geleistet haben. Der Angeklagte bestreitet dies entschieden. Schuler sei zwar an ihn herangetreten und habe ihm um Rat gefragt, er habe aber weder einen solchen erteilt noch sonst etwas dazu getan. Da der als Jene vernommene Schuler die Aussage verweigerte und die Gude nichts wußte, als daß Schuler den Angeklagten um Rat fragen wollte, wurde der Angeklagte freigesprochen.

Nicht in unüberwindlichen Karren überholen! Eine Gestalt von 75 RR. oder 25 Tage Gefängnis waren die Folgen der Nichtbeachtung dieser Grundregel des Straßenverkehrs. Der schon einige Male bestrafte Ernst Felix Kahlert aus Pöhlitz hatte am 1. Juli von Richting Steinigwalmsdorf kommend im Fluß Neulitz bei der gefährlichen Kurve an der „Grünen Höhe“ ein zweifelhaftes Herdgeschirr überholt, obwohl er nicht sehen konnte, ob hinter der Kurve sich ein Fahrzeug näherte. Tatsächlich kam auch ein Motor-

## Gemeinschaftsarbeit im Dorfe

Die zeitgemäße Bewältigung landwirtschaftlicher Aufgaben

Von Hans Dittmer

Sachbearbeiter im Verwaltungsamt des Reichsbauernführers. Viele Männer des Dorfes stehen vor dem Problem, die Arbeit zu bewältigen, und doch darf die Arbeit keine Minute ruhen, denn neben dem Einbringen der Derrfrucht geht es jetzt darum, die Saat rechtzeitig in die Erde zu senden. Alles muß deshalb heran, was arbeiten kann; die Alten, die sich schon zur Ruhe gesetzt hatten, nehmen nun wieder den Pflug zur Hand, die Jungen müssen helfen, und die Frauen auf dem Obse legen ihre letzte Kraft daran, um den Hof so zu regieren, wie es vordem der Mann tat.

Lieberall auf den Dörfern bestehen heute Volksgemeinschaften, die ihre Vorgesänger in den Gemeinschaftsleistungen haben, die der Reichsbauernführer seit langem im Kampf gegen die Landflucht geschaffen hat. Seit Jahren schon muß der Bauer alles daran setzen, um die Ernte zu bergen und die Saat wieder in die Erde zu bringen. Arbeitskräfte fehlen seit Jahren. Die Einrichtungen des Reichsbauernführers, die auf der Dorfgemeinschaft basieren, sind heute Vorbilder solcher Volksgemeinschaften. Vor allem in Süddeutschland ist in dieser Hinsicht viel geschaffen worden.

Da ist beispielsweise ein Dorf in Württemberg, das aus eigener Kraft alle Einrichtungen geschaffen hat, die in einer kleinen Dorfgemeinschaft überhaupt denkbar sind. Da gibt es in einem alten Bauernhaus einen Erntelindergarten, der der ältesten Bäuerin die Pflege und Sorge um ihre Kinder abnimmt. 65 bis 70 Kinder werden hier betreut, und man kann sich in diesem Dorf heute kaum vorstellen, daß es früher einmal ohne den Kindergarten gegangen ist. Gemeinschaftlich wird auch gewaschen. In Hunderten von württembergischen Dörfern erfahren die Gemeindefrauen der Bauernfrau zum mindesten 80 v. D. der Arbeit, und außerdem ist diese Methode durch die gemeinsame Verwendung von Waschmitteln und Feuerung billiger. Ebenso wird gemeinsam gebacken, und hier ist die Arbeits- und Kostenersparnis ebenfalls außerordentlich hoch. Zur Gesundheitshaltung des bäuerlichen Menschen gehört eine gute Abwasserleitung, wie sie in diesem Dorfe ebenfalls geschaffen worden ist und die außerordentlich starken Anfall findet. Die Molkerei hat

rabfahrer an dieser gefährlichen Stelle, der mit dem Mieswagen des Angeklagten zusammenstieß und dabei schwer verletzt wurde. In der Hauptverhandlung ergab sich einwandfrei, daß der Angeklagte nur durch sein Uebersehen den Unfall verschuldet hatte. Wenn der Motorfahrer unsicher geworden sei, sei dies ja eben auch wiederum auf das unermessliche Ausmaß des Angeklagten mit seinem Mieswagen zurückzuführen, der diesem den größten Teil seiner Fahrbahn verperre habe.

## Die NS.-Frauenkraft ruft zur Erntehilfe auf!

NS.-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk und alle angeschlossenen Verbände!

Es ist täglich Erntehilfe zur Flachsente zu leisten! Jede deutsche Frau wird gebeten, einen Nachmittags- oder wertvolles Sonntags- oder Wochen-Tag, Blockarbeitsleistungen sowie sämtliche Alltagsleistungen, die nicht beruflich tätig sind, haben sich sofort zur Verfügung zu stellen. Nachherig das Vertrauen unseres Führers, welches er zu der deutschen Frau hat! Die Frauenkraftleiterin

Deutsches Frauenwerk, 5. September. Schulpfaren. Obwohl schon seit vielen Jahren an unserer Schule das regelmäßige und vor allem ausnahmslos Schulpfaren mit bestem Erfolg eingerichtet ist, müssen die Ergebnisse der letzten Zeit als befriedigend angesehen werden. Im zweiten Vierteljahr 1940 betrug das Sparrückkommen bei 300 Kindern 1885 Mark! Allein am letzten Sparring, dem 31. 8. 1940, wurden 375 Mark eingespart, also fast 1 Mark im Durchschnitt von jedem Kind; zum Wohle der Schüler! Keinen Centner, zur Freude der Erzieher und zum Nutzen für die Volksgemeinschaft.

Gaugig, 5. September. Standesamtliche Nachrichten vom August 1940: Geburten: Schmidt Emil Paul Berndt in Gaugig, ein Sohn; Steinardetter Richard Bruno Welfe in Gossien, ein Sohn; Kaufm. Angewandter Reinhold Josef Gaube in Freital, eine Tochter; Steinardetter Martin Jule in Gauburg, eine Tochter. Eheschließungen: Maschinenbauer Paul Ernst Wolf in Freital mit Hausgehilfin Martha W. Kanne Baulid in Freital; Wäcker Wilhelm Stephan in Reiche (Schle.), zur Zeit im Felde, mit Hausdame Anna Johanna

eine Antifeldkampfanlage geschaffen, die jedem Bauern im Dorf zur Verfügung steht und daher eifrig benutzt wird.

Das sind Einrichtungen, die vor allem die Handbraut enthalten. Aber solche Einrichtungen gibt es auch draußen bei der Feldarbeit. Die gemeinsame Maschinenanwendung beispielsweise wird heute auf das höchste angewendet werden müssen. Da hat ein Dorf schon vor vielen Jahren die gemeinschaftliche Maschinenanwendung durchgeführt, um durch bessere Bodenbearbeitung die Wirtschaftlichkeit der Dase zu heben und den Handarbeitermangel auszugleichen. Dieses Dorf hatte besonders stark unter der Mechanisierung zu leiden. Bis zu 30 v. D. des Ertrages gingen durch den viel zu großen Seeraum in den vorgefertigten Gerrieben verloren. Deshalb wurden hier erst einmal Schläge mit zwei und mehr gleichzeitig angebauten Pargellen geschaffen, die mit Hilfe der Jugumaschine und der Anhängergänge bestell und geerntet werden konnten. Das Eigentum blieb reiblos erhalten, der einzelne Acker, diente und erntete seine Frucht nach wie vor selbst. So war es trotz der Mechanisierung möglich, Schläge bis zu 20 Hektar gleicher Kulturart zusammenzubringen. Kein Bauer empfindet dies als Eingriff in seine persönlichen Rechte, wenn die Flur so aufgeteilt wird, da sich dies für seinen Betrieb erfolgreich auswirkt. Einige Betriebe haben von ihren 4 Pferden sogar 2 abgekauft und hatten dafür ein Gepann Ochsen oder Spannen Kühe ein und zählten dafür einen geringen Betrag an die Maschinenoffensivisten. Dieses Dorf zeigt, daß die gemeinsame Arbeit möglich ist, wenn anfänglich auch Vorurteile dagegen bestehen können.

In anderen Teilen des Reiches sind durch den Mangel an Arbeitskräften Einrichtungen entstanden, die von der Landwirtschaft selbst begründet, Mittel und Wege finden sollen, wie die Verhältnisse gebietet werden können. Die sozialen Arbeitsrings in den Landesbauernschaften des Reichsbauernführers haben gerade heute besondere Bedeutung erlangt. Waren sie früher mehr auf die soziale Tätigkeit eingestellt, so werden sie heute nach Mitteln und Wegen suchen, wie z. B. der Maschinenring für Arbeiter organisiert werden kann, wie gemeinsame Arbeiten in den Dörfern durchzuführen sind und wie technische Schwierigkeiten überwinden werden können. Diesen Arbeitsrings gehören hervorragende Betriebsführer, Handarbeiter und Landbesitzer an, die unter dem Vorsitz des Reichsbauernführers beraten.

Schon die wenigen Beispiele der Gemeinschaftsarbeit zeigen, was bei gutem Willen und klarer Erkenntnis der Lage möglich ist.

Grüßholz in Rodau: Müller Hans Rudolf Wamsch in Birkenzode mit Wirtschaftsgelbin Marie Ella Grubner in Leutitz; Maschinenbauer Gustav Albert Stolz in Wahren mit Fabrikarbeiterin Maria Ulbia Kradt in Gollern; Steuerhelfer: Rentienempfängerin Amalie Gertrude verm. Bauer in Klein-Gaugig; Gertrud Hildegard König in Gauburg; Gustav-Gaugigler Carl Gustav Bauer in Gauburg; Bäcker Emil Julius Hartmann in Gaugig; Maria Auguste Jannid in Arnsdorf.

## Neulitz (Gaugig) und Umgegend

Neulitz (Gaugig), 5. September. Fährerabfuhr. Ein Herrenfahrrad, Marke „Sterner“, Nr. 13 946, wurde hier gestohlen; es hatte schwarzes Gestell, gelbgrüne absehbare, englischer Lenker, grüne Felgen, schwarze Kappenbereifung, Gebäudeführer, ohne Sattelstütze und ohne Beleuchtung, Marke „Rieck“, sechs dienliche Mittelstangen an die Pedalarmerie oder nächste Folgebildstelle.

Steinigwalmsdorf, 5. Septbr. NS.-Frauenkraft Deutsches Frauenwerk. Der nächste Gemeinschaftsabend findet Montag, 9. September, 20.30 Uhr, im Caféhaus Hweinger statt. Das Erscheinen aller ist Pflicht. Bitte sind herzlich willkommen.

Steinigwalmsdorf, 5. September. Theaterreise. Der Theaterverein von Steinigwalmsdorf, Ringenau und Reiche ist durch den Theatering eine günstige Gelegenheit geboten, monatlich einmal (September bis März) das Gaugiger Stadttheater zu besuchen. Ein Sonderomnibus holt die Besucher ab und fährt sie nach der Vorstellung wieder zurück für 20 RM. Die Theaterabreise sind bedeutend verbilligt (0,90 bis 2,10 Reichsmark). Die Anmeldung ist für jeden Einwohner noch möglich bis Dienstag, 10. September. Die nach nachfolgenden Anmeldungen sollen umgehend abgegeben werden. Alles Nähere ist bei Hg. Sobotta täglich von 18 bis 20 Uhr zu erfahren.

## Aus dem Meißner Hochland

Neulitz, 5. September. Schlicht bekannt. Ein im Kriegslauf weiltender Soldat hatte einen etwa 19 Jahre alten Unbekannten mit zum Schlafen in die eiserne Wohnung genommen. Früh hat sich dieser unter Mitnahme von einem höheren

## Junger Mut

Novelle von Hilbert Reinhardt

(Nachdruck verboten)

Es war am Nachmittag eines heißen, graublauen Sommer-tages zur Erntehilfe. Eine ungewöhnliche Hitze lag schon seit Tagen über der Großstadt. Die Menschen sehnten sich mit all ihren Wünschen heraus aus der Stadt. So fuhr auch der Kesselfeind Weber mit seiner Frau, seinem 13jährigen Jungen und einem kleinen Mädchen in seinen Schrebergarten vor die Stadt. Staub und Glut der Fahrt konnte er hier von sich abschütteln. Für die Frau und die Kinder waren diese Stunden ebenfalls wie ein heilender Balsam. Heute sollten von dem einzigen Apfelbaum seiner Parzelle die reifen Früchte gepflückt werden. Kartoffeln mußten ausgemacht werden. Und so vieles andere war noch zu tun. Es war schon eine helle Freude für alle, eine rechte Erntestimmung. Die Straßenbahn trug sie nach langer Fahrt vor die Stadt. Dann ging es in gemeinsamem Marsch den Schrebergärten zu.

Webers junger Sohn, sie nannten ihn allenthalben Klein-Ferdi, für sein Alter war er nicht besonders groß und er schien auch ziemlich schwächling zu sein, sonst hieß er Ferdinand. Er ging der Familie voraus, den neuen Schritten geschultert, recht wie ein Mann vom Arbeitsdienst. Aus der schwarzen Jungvolkshose, die ihm straff ansaß, lugten zwei kaffeebraune Beine hervor. Die hatte er sich in einem Bettlager geholt, von dem er erst vor wenigen Tagen zurückgekommen war. Er trug sein braunes Haar nicht gerade wohlgeordnet über der hohen freien Stirn. Die Kerner des Braungehendes waren hochgekrempelt, so daß die gebräunten aber hageren Arme wie nicht zu ihm gehörig hervorschauten.

Als sie nun in ihrem Schrebergarten angelangt waren, ging es sofort an die Arbeit. Zum Ausruhen blieb am Abend noch Zeit genug. Vater und Mutter mußten sich jedoch bald auf den Weg machen, um am entgegengekehrten Ende des ausgebeugenen Gartengeländes den Sämereibehrer aufzusuchen, da frühzeitig Befestigung für neue Saat abzugeben waren. Die benachbarten Wäcker schlossen sich ihnen, wie es in allen Jahren zuvor zur Gewohnheit geworden war, an. Weber selbst war der Obmann der Schrebergartenbesitzer. Klein-Ferdi war es aufgetragen, auf die Kleinsten zu achten. Das fiel ihm nicht schwer. Im Jungvolk führte er einen Zug und als solcher hatte er sich trotz seiner Jugend und seines äußeren Aussehens schon oft bewährt. Seiner Art entsprach es, den ihm überantworteten Zug zu führen.

Die Erwachsenen waren schon einige Zeit unterwegs. Ferdi, der unter dem Apfelbaum lag, hob plötzlich seine Nase in die Höhe. Ihm war es, als riede er Rauch, der nach schweißendem

Stoff schmeckte. Er konnte das genau, es roch wie angesäuerte Schmelze. Sie hatten sich auch einmal Feuer befocht und eine solche Schmir zum Glimmen gebracht. Es war eine höllische Freude. Das unachtsam weggeworfene Ding aber hatte überaus Staub und Stroh entzündet, und wenn sie nicht eiligt die Flammen erstickt hätten, wären unübersehbare Folgen daraus entstanden. Damals war es noch mit einem freudigen Verweil glimpflich abgegangen.

Nun hörte er mit einem Mal Schreie, die immer heftiger wurden. Es war nicht nur die Stimme eines Kindes, sondern die Stimmen mehrerer. Jetzt sprang er auf, drehte seinen Kopf in der Richtung, aus der der immer härter werdende Rauch herkam und gewahrte, als er über die Heide den Blick frei hatte, daß aus einer benachbarten Parzelle dichter Qualm durch die einzelne Fensteröffnung drang. Flammen sah er nicht. Ruch entlocken zwangte er sich durch ein schmales Loch der Rutenborde und lief auf die verschlossene Tür zu. In dem Augenblick, wo er sie öffnete, schlug ihm auch schon eine Stichflamme entgegen, die ihm nach den Haaren und nach den nackten Armen griff. Die Schreie waren zu einem überaus läghigen Wimmern zusammengesunken. Ferdi machte schnell einige Schritte in das Innere der Parzelle und sah das schon bewußtlose jüngste der Kinder fest an, wo wußte er nicht, trug es hinaus und legte es außerhalb der Parzelle auf den Boden. Wieder sprangen gelinde Schreie an sein Ohr, wieder fürchte er sich in die Parzelle. Die Flammen schlugen an ihm empor. Er fühlte einen heisenden Schmerz an den Hüften und an den Händen. Er wollte umkehren, aber sein Mut, seine Entschlossenheit ließen keine Gedanken fallen. Er griff das schreiende Kind durch das Feuer hindurch in den Garten, in die befreiende Luft. Da lagen die zwei Geschwister nebeneinander. Aber auch zum drittenmal mußte er hinein, ein unbeschreibliches Schöhnen trieb ihn dazu. Die ganze Parzelle stand in Flammen. Da sah er das Gesicht seines Schwefterbruders, das zum Spielen dorthingegangen war. Die junge Seele blühte sich auf in ihm. Mit einem Schrei des Entsetzens sagte er sie unten die Arme und hob sie auf. Aber er brachte doch noch die Arme auf, mit ihr bis in den Garten zu kommen, dann verließ ihn die Begegnung. Im gleichen Augenblick tritten die Geschwister der Parzelle nacheinander ein und rissen das Dach mit sich auf die Erde. Ferdi hörte nur noch das Verstummen des Holzes und das Knistern der schmelzenden Leertappe. Stimmengewirr vermischte sich mit dem Knistern der inzwischen herbeigekommenen Ratten. In einem hellen Kranzengemisch fand er sich wieder. Seine Arme waren in Wunde gelegt. Dolchsplitter hatten ihm tiefe Wunden auf dem Hinterkopf und an der Stirne eingetrieben. Da lebte er noch und lächelte glücklich, als in der Bräuntheit am Sonntag ihm Blumen über Blumen gebracht wurden. Er glaubte, das geliebte alles, weil er verlegt sei und wußte aber nicht, daß das der Dank der gereizten Kinder war, denn daß er ein-

der vor dem Flammenloch gerettet hatte, war ihm ja eine Selbstverständlichkeit. Und nun dieser Dank. Sein noch so kleines Herz konnte das gar nicht fassen. Sagt man Dank für das, was einem tun mußte? Die Kameraden seines Jahrgangs besaßen ihn nacheinander, so hatte er gar nicht das Gefühl, fern von ihnen zu sein. Witten unter ihnen lebte er und mit ihnen wollte er auch bald wieder marschieren.

Die Schmeiße hatte schon wieder seit langem begonnen. Ferdinand sah in der Dant an seinem Kopf wie vor den Ferien. Um seine schmale Seiten war immer noch eine Mullbinde gebunden. Er sah fast zu gerade auf seinem Stuh, die Hände ineinander gelegt. Der schwere Schmerz ließ sie wohl fester als sonst zuhaken. Seine Blide hingen geraden aus denen des Lehrers. Die Augenpaare begegneten sich. Ferdi schob das Blut in den Kopf wie vor Wochen, als er kurz entschlossen zum erstenmal in die Parzelle eintrat. Da ging etwas in ihm vor, das sein junges Leben bisher noch nicht kannte: bezeugt in eine Gefahr hinein-gelassen, weil er helfen mußte. Die Kinder schrien ja so fürchterlich, daß er in diesem Augenblick, das Bild stand klar vor seinen Augen, einen Schauer über sich ergehen fühlte. In diese Betrachtung fallen die Worte des Lehrers. Sein Name wird aufgerufen. Ferdinand Weber, Ferdi bringt hoch, automatisch fast. Seine Blide gehen zum Lehrer hin, die Augen der Kinder wandern von Ferdi in der ersten Reihe bis zum Lehrer, und das geht eine Welle hin und her. Der junge Lehrer aber steigt vom Podium herunter und schreitet langsam auf seinen Schüler Ferdi zu. Dann verkündet er der Klasse, indem er Ferdis Hand nimmt, daß der Volksehrwürdige ihm eine öffentliche Belobigung zuerkannt habe. Die ganze Klasse harret zuerst unfassbar den Lehrer an, dann geht ein Toben los. Mit Tränen in den Augen sieht Klein-Ferdi da, fällt von einer Verlegenheit in die andere. Der Beifall der Klasse rauscht in seinen Ohren. Da scheint alles über ihm zusammenzusinken, wie am Abend die Feuergerben und die herstenden Balken. Ihm schwindelt, blutrot wird es vor seinen Augen. Da hat er nun an jenem Abend so handgehalten und jetzt droht er unzulässig. Als er einen festen Halt zu haben glaubt, packt er fest zu, es ist die Hand des Lehrers. Der füllt einen solchen Druck, als ob ihm ein Erwachsener begriffe. Der meistert das Leben, mehr konnte er im Augenblick nicht denken. Soche Jungen habe er nicht nur einen in der Klasse, sondern viele und die es noch nicht waren, sollten ihm nachsehen. Diese Gedanken sprach der Lehrer laut in die Klasse. Man hätte eine Gedankel fallen hören können.

Nach Schluß stand der Lehrer noch eine Weile am Fenster und schaute der todbenden Parzelle nach. — Danach werden wir uns einmal verlassen können, sagte er vor sich hin. (Mittelsches Vaterland. Es war ihm auch hier hergekommen, daß nur das Handeln allein, ganz gleich weichen Lebensalters, das Herz beunruhigt.)



